

Francisco de Borja (3. Oktober)

Francisco de Borja y de Aragón (italienisch Borgia) wurde als ältester Sohn des Herzogs Juan II. von Gandia (Spanien) am 28. Oktober 1510 geboren. Sein Urgroßvater väterlicherseits war Papst Alexander VI., der Großvater seiner Mutter König Ferdinand II. von Aragon. Als Kind wurde Francisco auf die Übernahme des väterlichen Erbes vorbereitet und seiner Abstammung entsprechend erzogen. 1522 wurde er Page von Katharina, der Schwester Kaiser Karls V., die zu jener Zeit bei ihrer Mutter, Johanna der Wahnsinnigen (Witwe Philipps des Schönen), in Tordesillas lebte. Nach der Heirat Katharinas mit König João III. von Portugal (der später die Jesuiten in sein Land holte) im Jahr 1525 studierte Francisco in Saragossa Philosophie.

1528 rief ihn Kaiser Karl an seinen Hof, an dem er mit verschiedenen Aufgaben betraut wurde. Im Sommer 1529 heiratete er die erste Hofdame der Kaiserin Isabella, die Portugiesin Leonor de Castro, mit der er acht Kinder hatte.

Am 1. Mai 1539 starb Kaiserin Isabella unerwartet im Alter von 36 Jahren in Toledo. Borja begleitete den Trauerzug zum Begräbnis in der königlichen Kapelle von Granada. Teil der Begräbnisfeierlichkeiten war die Überprüfung der Identität des Leichnams (am 17. Mai). Oft wird gesagt, dass Borja angesichts des halb verwesenen Zustands der einstmals schönen Kaiserin zutiefst erschüttert gewesen sei und gesagt habe: "Niemals wieder, niemals wieder werde ich einem Herrn dienen, der sterben kann." Obwohl bereits zuvor als integrierter und frommer Mann bekannt, bewirkte dieses Erlebnis bei Borja eine Intensivierung seines religiösen Lebens. So wurde durch langes (und teilweise übermäßiges) Fasten aus einem sehr dicken Mann ein Asket (ein Rock, der ursprünglich perfekt saß, war ihm danach in der Taille um 40 cm zu weit).

1539 von Kaiser Karl V. zum Vizekönig von Katalonien ernannt, übte er dieses Amt für vier Jahre zur Zufriedenheit des Kaisers aus. 1543, nach dem Tod seines Vaters, wurde er zum vierten Herzog von Gandia. Neben seinen Amtsgeschäften komponierte er als begeisterter Musiker einige weltliche und religiöse Werke, studierte Theologie und verfasste geistliche Schriften. Nachdem seine geliebte Frau im März 1546 gestorben war, machte er im Mai dieses Jahres Exerzitien, in denen er sich entschied, in die Gesellschaft Jesu einzutreten. Ignatius von Loyola reagierte auf seinen Wunsch positiv und nahm ihn in den Orden auf. Gleichzeitig wünschte er, dass Borja zunächst die Zukunft seiner Kinder sichern und in dieser Zeit auch Theologie fertig studieren sollte (1550 schloss er sein Studium mit dem Doktorat der Theologie ab). Bereits 1548 legte Borja die Professgelübde ab - allerdings ohne dass dies zu diesem Zeitpunkt öffentlich bekannt war.

1550 nutzte er den Anlass des heiligen Jahres, um nach Rom zu reisen. Dort schlug er die Einladung Papst Julius III. in die Borgia-Gemächer des Vatikan aus und entschied sich für einen Aufenthalt bei den Jesuiten. Ignatius führte ihn persönlich in das Wesen des Ordens ein. Daneben bemühte sich Borja, das Projekt des Baues einer neuen Kirche an der Stelle von Santa Maria della Strada voranzutreiben (daraus wurde später Il Gesù) und für eine finanzielle Absicherung des Römischen Kollegs zu sorgen.

Nach Spanien zurückgekehrt, erhielt er im Mai 1551 endlich die Zustimmung Kaiser Karls zu seinem Verzicht auf alle Titel und Besitztümer zugunsten seines ältesten Sohnes. Unmittelbar darauf wurde er am 23. Mai 1551 zum Priester geweiht und feierte seine erste heilige Messe in der Privatkapelle des Schlosses von Loyola. Der Eintritt Borjas in den Jesuitenorden war damit publik - und erregte großes Aufsehen.

Im März 1552 wies Kaiser Karl seinen Botschafter in Rom an, dem Papst die Ernennung Borjas zum Kardinal vorzuschlagen - Julius III. reagierte darauf positiv. Nur durch entschiedenen Widerstand gelang es Ignatius, diese Ernennung abzuwenden. 1554 wurde Borja zum Generalkommissar in Spanien und Portugal ernannt. In dieser Funktion hatte er alle Vollmachten des Generaloberen für diese beiden Länder, in denen er an die zwanzig Jesuitenkollegien gründete. 1561 rief Papst Pius IV. Borja nach Rom. Als der Generalobere P. Diego Lainez SJ (der Nachfolger des hl. Ignatius) nach Trient zum Konzil reiste, wurde Borgia zum Generalkommissar für Italien und nach dessen Rückkehr zum Assistenten für Spanien und Portugal ernannt. Als Lainez 1565 starb, wurde Borja zunächst zum Generalvikar und danach zum dritten Generaloberen der

Gesellschaft Jesu gewählt.

Während seines siebenjährigen Generalats kümmerte er sich um die Ausbreitung der Gesellschaft Jesu, um die Förderung der Mission in Indien, Nord- und Südamerika sowie um die Revision der Ordensregeln. Daneben schrieb er zahllose Briefe. Unter seinem Generalat wurde auch mit dem Bau der Kirche Il Gesù und des Noviziats Sant'Andrea begonnen.

Auf Wunsch von Papst Pius V. begleitete er 1571 Kardinal Michele Bonelli auf seiner Reise nach Spanien, wo dieser sich um die Unterstützung des spanischen Königs gegen die Türken bemühen sollte. Auf der Rückreise im Winter erkrankte Borja an einem Fieber und an einer Lungenentzündung. Deshalb verbrachte er zunächst einige Wochen in Turin, um sich zu erholen. Dann reiste er weiter nach Ferrara, wo er den Sommer bei Verwandten verbrachte. Schließlich brach er im Herbst nach Rom auf, wo er unmittelbar nach seiner Ankunft erneut erkrankte und am 30. September 1572 starb. 1617 wurde sein Leichnam nach Madrid überführt.

Borja zeichnete sich aus durch eine kluge Leitung des Ordens, verbunden mit großer Demut. Obwohl er sich insbesondere am Beginn seines Ordenslebens zeitweise übertriebenen Bußübungen unterzog, war er ein Mann großer spiritueller Tiefe (die sich in seinen geistlichen Schriften, in zahlreichen Gesprächen und vor allem in seinem persönlichen Gebetsleben zeigte).

P. Francisco Borja SJ wurde von Papst Urban VIII. 1624 selig- und von Papst Clemens X. 1671 heiliggesprochen. Sein Andenken wird am 3. Oktober gefeiert.

Aus dem Brief des hl. Francisco Borja an die ganze Gesellschaft Jesu vom April 1569

Wir alle pilgern noch fern vom Herrn, und dadurch, dass wir die Gelübde ablekten, haben wir die Stiefel und Sporen schon angezogen. Es passte schlecht zu unserer Berufung, wenn wir uns nicht eifrig aufmachten und mit immer größerer Eile auf den Wege der Vollkommenheit vorangingen, bis wir zum Berge Gottes Horeb kommen. Das erste, das mir bei dieser kurzen Zusammenfassung in den Sinn kommt, sind die Worte, die am Anfang des zehnten Teiles der Konstitutionen stehen, in dem sie über die Erhaltung und Mehrung der Gesellschaft handeln. Dort heißt es: "Die Mittel, die das Werkzeug mit Gott verbinden und es für die Lenkung durch die Hand Gottes geeignet machen, sind wirksamer als jene, die es gegenüber den Menschen tauglich machen. Solche Mittel sind Güte, Tugend und besonders die Liebe und die reine Absicht, Gott zu dienen, Vertrautheit mit Gott unserem Herrn in den geistlichen Andachtsübungen und aufrichtiger Eifer für die Seelen um der Ehre dessen willen, der sie geschaffen und erlöst hat, unter Zurücksetzung jedes anderen Nutzens." Diese Worte verdienen ernste Betrachtung, denn es sind Worte des Vaters, der sie mit solcher Liebe für seine Söhne geschrieben hat. Wenn wir es recht bedenken, ist uns klar: daher kommt der Schaden, daraus entstehen in religiösen Gemeinschaften Spaltungen und Widerwärtigkeiten, wenn die Mittel nicht genutzt werden, die das Werkzeug mit Gott verbinden und uns durch die Liebe mit seinem heiligen Geist vereint sein lassen. Wenn die Erde ausgetrocknet ist, kommt es dazu, dass erst die Blüte des Baumes und schließlich auch seine Frucht vertrocknet; ebenso, wenn unsere Seele in der Betrachtung und den geistlichen Übungen trocken ist, müssen auch Blüte und Frucht des geistlichen Lebens vertrocknen. Ist die Seele nicht geübt in der Betrachtung und der Nachfolge Christi des Gekreuzigten, entsteht nicht nur die Lauheit im Leiden, sondern auch die Ungeduld. Die Selbsterkenntnis und die Armseligkeit des Menschen müssen sehr oft Gegenstand der Betrachtung sein; sonst entwickeln sich Selbstüberschätzung und Verachtung des Nächsten. Welch großes Heilmittel für unsere Übel ist die Betrachtung des Kreuzes Christi!